der vorliegenden, nur an wenigen Stellen neubearbeiteten, dritten Auflage vor allem diese Nachfrage befriedigen.

Aber auch die Polonisten-Zunft, der es ja um eine weitreichende Resonanz ihres großen Themas zu tun sein muß, kann es mit Freuden begrüßen, daß dieses gediegene Polen-Buch nun wieder greifbar ist. Es ist — um mit wenigen Worten an die Würdigungen der ersten Auflagen zu erinnern — eine auf breiter, vor allem gleichmäßiger Vertrautheit mit allen Epochen der Geschichte Polens beruhende Darstellung, die ihren riesigen Stoff in wohlproportionierter Verteilung über die Zeitalter faktengesättigt, übersichtlich und doch spannend bündigt. Insoweit und darin, wie hier auch noch im nüchternen wissenschaftlichen Text die Prägung des Autors durch seinen Gegenstand zu erkennen ist, dürfte es ein einmaliges Buch sein.

Aber in die Freude mischt sich das Bedauern der Fachgenossen, daß es anderthalb Jahrzehnte nach den ersten Auflagen nicht möglich war, den vielen Hinweisen und Anregungen für Verbesserungen und Erweiterungen sowohl in der Sache als auch in der apparativen Ausstattung des Buches in dieser Neuauflage Rechnung zu tragen. Natürlich sind die Gründe, wie sie der Vf. im Vorwort darlegt, zu respektieren, aber die Wünsche in bezug auf Forschungsreferenz, Karten, genealogische Tabellen und die Fortsetzung der Darstellung über 1939 hinaus bleiben bestehen.

Erfreulicherweise stellt der Vf. ihre Erfüllung für die Zukunft in Aussicht. Doch auch auf die Vorfreude fällt ein Schatten: Man muß dem Vorwort entnehmen, daß die Aussichten auf das große, seit vielen Jahren geplante Ludat-Rhodesche „Handbuch der Geschichte Polens“ zu schwinden beginnen. Wenn die Verflüchtigung des Handbuchplans durch einen Appell der Fachgenossenschaft an ihre Nestoren angehalten zu werden vermag, dann soll diese „Rezension“ als ein solcher gemeint sein.

Gießen

Klaus Zernack

Ekkehard Buchhofer: Polen. Raumstrukturen — Raumprobleme. (Studienbücher Geographie.) Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., Berlin, München. Verlag Sauerländer, Aarau, Frankfurt a. M., Salzburg 1981. 205 S., 44 Abb. i. Anh.

Der Vf. ist durch seine zahlreichen Veröffentlichungen über bevölkerungs- und wirtschaftsgeographische Probleme der historischen deutschen Ostgebiete oder aktuelle Raumstrukturen längst als ein profunder Kenner der Geographie Polens ausgewiesen. Bei der hier zu besprechenden Studie konnte er auf diese Vorarbeiten zurückgreifen, legt aber zugleich auch neue Forschungsergebnisse vor.

Wesentlich für eine Bewertung der von B. gewählten Problemkreise, Raumbeispiele und Darstellungsmethoden erscheinen die bereits im Vorwort formulierten „Grundthesen“. Ausgehend von der Tatsache, daß die wechselnde kulturgeographische Ausprägung Polens als deutlich „dominierendes räumliches Differenzierungsmoment“ gesehen wird, werden zwei Aspekte herausgestellt: die wechselnden Grenzen des polnischen Staats- und Siedelgebietes und das Ausmaß fremdstaatlicher Einflußnahme auf die wirtschaftsräumliche Entwicklung in den Teilräumen dieses Siedelgebietes. Die Thesen lauten: Einerseits wird Polens wirtschaftsräumliche Regionalstruktur bis heute von den unter-

schiedlichen Entwicklungsanstrengungen der drei Teilmächte im 19. und 20. Jh. bestimmt, andererseits führen Industrialisierungs- und Urbanisierungsprozesse der Gegenwart zu einem Ausgleich historisch überkommener Disparitäten im Entwicklungsniveau der einzelnen historischen Teilräume (S. 8). Diesen Überlegungen und Thesen ist voll zuzustimmen; folgerichtig werden daraus Auswahl- und Darstellungsmethoden abgeleitet.

Kapitel 1 befaßt sich daher — für eine kulturgeographische Analyse recht ausführlich — mit der Regionalstruktur Polens vor dem Hintergrund seiner Territorialgeschichte. Dieser außerordentlich wichtige, für das Verständnis aktueller Strukturen unverzichtbarer Abschnitt bringt in pointierter Weise eine Zusammenfassung der raumwirksamen Entwicklungsprozesse. Es beginnt mit der kurzen Kennzeichnung der Lagesituation als „Determinante des nationalen Schicksals Polens“ über die Staatswerdung (Piastenstaat), die in der Literaturmeinung oft umstrittene „deutsche Ostkolonisation“, das Jagiellonenreich und die Adelsrepublik, das Jahrhundert nach den Teilungen, die Polnische Republik bis zum Zweiten Weltkrieg. In kritischer Auseinandersetzung mit den Lehrmeinungen in West und Ost werden dabei stets die Raumwirksamkeit jener Prozesse, das Werden und der Wandel kulturlandschaftlicher Muster klar herausgearbeitet. Lückenlos und folgerichtig schließt sich an das mehr historisch-genetische Kapitel nun die Analyse der Landwirtschaft und der Siedlungen im ländlichen Raum an. Dabei werden Besonderheiten der regionalen Agrarstrukturen herausgestellt, an zahlreichen Raumbeispielen die sozioökonomischen Veränderungen des polnischen Dorfes (Land-Stadt-Wanderungen bzw. Veränderungen auf dem Lande selbst) wie auch die besondere Funktion der polnischen Kleinstädte behandelt. Gerade in der Bearbeitung des letztgenannten Problemkreises ist ein Arbeitsfeld aufgetan, das nicht nur in Polen, sondern in ganz Ostmitteleuropa noch eine Forschungslücke bedeutet. Einen zentralen Teil, neben der Analyse der Agglomerationsgebiete Polens, bildet die Darstellung industriegeographischer Probleme, wo der Vf. entsprechend seiner Grundthesen Entwicklungsprozesse und aktuelle Strukturen interpretiert. Dabei unterstützt der Bezug auf zahlreiche konkrete Raumbeispiele (z. B. Kolenreviere) die Aussagen über sektorale wie regionale Veränderungstendenzen.

Die Ausarbeitung über Strukturen und Funktionen der wichtigsten Agglomerationsgebiete Polens, nämlich Warschau, Oberschlesien, Lodz, Krakau und Danzig, läßt dann die bisher auf gesamtstaatlicher oder regionaler Ebene getroffenen Aussagen nochmals klar hervortreten. Zugleich werden aber — im Vergleich — auch die individuellen Strukturen und Funktionen der einzelnen Regionen bzw. Stadtagglomerationen herausgearbeitet. In diesem Teil des Buches liegen meines Erachtens die größten Verdienste der Arbeit, nämlich dadurch Einheit und Vielfalt des Landes erfaßt zu haben. Dabei bieten die im Anhang beigefügten charakteristischen Photos — neben den Abbildungen und Statistiken — eine gute Ergänzung. So wird in der Darstellung dieser ausgewählten Regionen, vielleicht besser als in einer allumfassenden Landeskunde, die in den eingangs formulierten Grundthesen angesprochene Grundproblematik der Raumstrukturen Polens sichtbar. Einen wichtigen Beitrag liefert schließlich auch der Abschnitt über das Verkehrswesen Polens, dessen Analyse nicht nur die historisch-politisch bedingten räumlichen Disparitäten aufzeigt, sondern auch die wesentlichen infrastrukturellen Voraussetzungen für die gesamte wirtschaftliche Entwicklung des Landes bewertet. Den Abschluß bildet die Diskussion des 1974 verabschiedeten Planes zu den Raumordnungsvor-

stellungen bis 1990, dessen Realisierung jedoch — gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen — mit Skepsis zu beurteilen ist.

Insgesamt ist dieses Buch ein gewichtiger Beitrag zur Erforschung und Darstellung räumlicher Strukturen und Probleme Polens und Ostmitteleuropas. Es ist ein Beitrag, der durch die Fülle an Informationen und durch die Klarheit seiner Konzepte besticht. Vielleicht werden einige Interpretationen der historischen Prozesse nicht ganz unwidersprochen bleiben, dem Rezensenten erscheint diese Untersuchung aber als die bislang beste moderne Kulturgeographie dieses Landes.

Bochum

Horst Förster

Józef Matuszewski: Najstarsze polskie zdanie prozaiczne. Zdanie henrykowskie i jego tło historyczne. [Der älteste polnische Prosasatz. Der Heinrichauer Satz und sein historischer Hintergrund.] (Łódzkie Towarzystwo Naukowe, Prace wydziału II: Nauk historycznych i społecznych, Nr. 88.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig, Lodz 1981. 150 S., 1 Abb., franz. Zufass.

Bereits vor über drei Jahrzehnten hat sich der Rechtshistoriker Józef Matuszewski mit dem Gründungsbuch des schlesischen Zisterzienserklosters Heinrichau, dem von polnischen wie deutschen Historikern gleichermaßen hochgeschätzten und vielzitierten „Liber foundationis claustris Sancte Marie Virginis in Heinrichow“, intensiv beschäftigt, als er gemeinsam mit dem Namenforscher Stanisław Rospond die Neuausgabe des lateinischen Textes besorgte, die als Annex zu der polnischen Übersetzung von Roman Grodecki 1949 erschienen ist.¹ Im Rahmen seiner Untersuchungen zu den ältesten Überlieferungen polnischer Sätze² ist er nun zu diesem Werk zurückgekehrt, da hier bekanntlich dessen deutscher Verfasser, der ehemalige Abt Peter, um 1270 den Satz niedergeschrieben hat: Day ut ia pobrusa a ti poziwai, was er selbst ins Lateinische übersetzt: Sine, ut ego etiam molam.

Generationen von Sprachwissenschaftlern haben sich mit diesem einen Satz auseinandergesetzt, ohne daß allgemein befriedigende Ergebnisse erzielt worden wären. Es ist sicherlich richtig, daß M., um den wahrscheinlichen Ursprung des Satzes herauszuarbeiten, nicht von der Linguistik ausgeht, sondern als Historiker von dem gesamten Werk und seinem Verfasser her seine Schlußfolgerungen zu ziehen trachtet. Über zwei Drittel des Bändchens stellen daher eine Art inhaltliche und formale Quellenkritik des Heinrichauer Gründungsbuches dar als notwendige Voraussetzung für die Erörterung des eigentlichen Anliegens. Als durchaus überzeugendes Fazit, das der Vf. selbst als letztlich nicht beweisbare Hypothese bezeichnet, glaubt er nach gründlicher Erörterung der außerordentlich reichhaltigen Literatur zu diesem Thema feststellen zu

1) Księga henrykowska. Z tekstu łacińskiego przetłumaczył i wstępem poprzedził R. Grodecki. W aneksie tekst łaciński księgi. [Das Heinrichauer Buch. Aus dem Lateinischen übertragen und mit einer Einleitung versehen von R. Grodecki. Im Anhang der lateinische Text des Buches.] Posen, Breslau 1949. Zu dem Umstand, daß in der Titellei allein Grodecki aufscheint, vgl. jetzt die Ausführungen von Matuszewski S. 10 f.

2) Vgl. ZfO 31 (1982), S. 277 f.